

Die Eisenindustrie in Hückeswagen

von Wilhelm Blankertz

Über die industrielle Entwicklung Hückeswegens unterrichten eingehend die aus der vielseitigen Tätigkeit als Heimatforscher hervorgegangenen schriftstellerischen Arbeiten des Herrn Wilhelm Blankertz. Als älteste Industrie unseres Heimatgebietes ist die Eisenindustrie zu bezeichnen. Überall in den Hückeswegener Wäldern lagen die Wald- oder Irschmitten, in denen das an Ort und Stelle gewonnene Erz verarbeitet wurde. Unsere Gemeinde ist noch heute vielerorts bedeckt mit Singer- oder Sengelnhaufen, die die Rückstände der primitiven Eisengewinnung enthalten. An diese uralte Eisenbearbeitung erinnert noch heute der Name der beiden Höfe Ober- und Niederkretze (mittelhochdeutsch ist Kretz und Kretze der Abgang, ab- oder zusammengekratztes von Metallen). Die Mul ist voll von Mutungsplätzen und verlassenen Abbaustellen. Noch heute liegen hier zwei ausgedehnte Grubenfelder, Tubalkain 7 und 9, auf Eisenerze, das Mutungsrecht ist im Besitze des Staates. Der über den Erzen lagernde Schwerspat ist in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und zuletzt noch kurz vor dem Weltkriege (1912) abgebaut worden. Große Singerhaufen und der künstliche Teich zur Erzwäsche erinnern an die älteste Zeit der Eisengewinnung. Zwischen Braßhagen und Ulemannssiepen sind bei Rodungsarbeiten ebenfalls Steine alter Schmelzöfen zu Tage gefördert worden. Auch die Wahl des hl. Nicolaus - des Schutzherrn von Handel und Schiffart - zum Patron der Hückeswegener Pfarrkirche, urkundlich 1299 - 1300 zum ersten Male erwähnt, deutet auf einen schon damals entwickelten und bedeutungsvollen Handel am Ort hin. Der älteste urkundlich nachzuweisende Hammer unserer Gemeinde lag an der Wupper vor Wipperfürth und fällt ins Jahr 1490. Das Wasser, das ihn trieb, hieß die Hemerbicke, die also wohl noch mehr der Hämmer in Bewegung setzte. An derselben Stelle waren noch im Jahre 1808 Hämmer in Betrieb, die den Gebrüdern Reinshagen gehörten und der Gegend den Namen „an den Reinshagener Hämmern“ eintrugen, woraus das heutige Hämmern entstand. Vom 15. Jh. an datiert man für die Eisenbereitung die Benutzung der Wasserkraft (Wassershämmer, Gebläsevorrichtung). Die Waldschmitten stiegen damit von den Höhen der Waldberge in die Flußtäler. Jenen ersten Hammer erkennen wir bereits aus den ältesten vorhandenen Kirchenrechnungen, er wurde 1490 nicht erst gebaut, sondern stammt aus noch früherer Zeit. Dieselben alten Dokumente kennen auch noch einen zweiten Wasserhammer an der Dörpe, dem heutigen Kräwinklerbrücke, und nennen auch den Namen ihres Besitzers, „hannes rockholl, de smyt op der durpe“, der zugleich noch Bauer war. Auch alte Waldschmitten sind damals noch vorhanden, die eine steht „under den bucken“, eine andere „an dem Berge“, jene gehörte dem „smit wimer“, diese „johann schmit“, auch an der Brunsbecke ist ein uralter Hammer zu suchen. Die Gärten unter der Festenburg hießen noch 1828 „im klingenden Hammer“, und schon 1590 enthalten unsere Akten den Familiennamen Klinghammer. Nach dem Erlöschen der heimischen Eisensteinnester bezog man das Rohmaterial aus der Mark und später aus dem Siegerland. Für die Zufuhrwege ist der Name Iserstroten noch immer erhalten, die alte Wupperbrücke am Tannenbaum führte bis zu ihrem Neubau den Namen „Eisenfürthsbrücke“.

Über die Hückeswegener Eisenindustrie im 17. Jh. fehlt jeder urkundliche Beleg, die örtlichen Akten gerade aus dieser Zeit scheinen in den Stadtbränden verloren gegangen zu sein. Erst zu Beginn des 18. Jh. beginnen die Quellen zu fließen. Bis 1728 sind 18 neue Konzessionen für Eisenhämmer in der Gemeinde Hückeswagen nachzuweisen, die erste vom 8. Oktober 1714. In den Jahren 1773 - 1774 gab es ihrer sechs zwischen Wipperfürth und Hückeswagen,

acht auf der Bever,

drei am Tannenbaum,

zwei am Wiehbach,

fünf an der Dörpe,

siebzehn an der Wupper zwischen Hammersteinsöge und Kräwinklerbrücke,

dazu traten 1775 noch zwei Stahlhämmer an der Dörpe, die Johann Goldenberg gehörten und der Örtlichkeit den Namen Goldenbergshammer einbrachten. Die ersten „mit Steinkohlen betriebenen Hämmer“ sind für das Jahr 1727 belegt.

Im Hückeswegener Chausseestreit, Ende des 18. Jh. - es handelt sich um die Frage, ob die Elberfeld - Siegener Straße, die 1778 - 1780 bis zum Tannenbaum fertiggestellt war, über die linke oder die rechte Wupperseite weiter zu führen sei, berichteten die Hückeswegener Kaufleute, daß zwischen Tannenbaum und Wipperfürth dreizehn Reckhämmer an der rechten Wupperseite, nur „sechs“ am linken Ufer in Tätigkeit seien.

Von besonderer Bedeutung für unsere Eisenindustrie 1714 wurde Peter Clarenbach vom Hofe Stursberg bei Lüttringhausen mit seinem Schwiegersohn Johann Flender und seinem Verwandten Engelbert Hartkop (seit 1737 in unserer Gemeinde), seine Familie stammt vom Hofe Schwabhausen bei Cronenberg. Es ist bezeichnend, daß die heutige Kräwinklerbrücke im Volksmund noch 1795 Klarenbachsbrücke hieß, weil hier die ersten Clarenbachshämmer angelegt wurden. Die Stelle Hartkopsbever mit dem alten Wohnhaus der Familie, das nach der Hausmarke 1758 gebaut worden ist. (Es ist das sogenannte Jung-Stilling Haus, nach Jung-Stilling, der hier von 1762 - 1763 als Hauslehrer bei der Familie Hartkop tätig war). Von 1714 bis 1782 sind 28 Reckhämmer in unserer Gemeinde nachzuweisen, 18 davon waren im Besitze der Familie Clarenbach - Flender, drei an der Bever besaß Engelbert Hartkop. Zu Anfang des 19. Jh. werden zudem zehn als Eigentum der Eingesessenen Hückeswagens genannt. 1798 war Franz Caspar Clarenbach der erste Steuerzahler in Stadt und Land, er bezahlte von je 100 Rtlr. fälliger Steuer 11 Rtlr., damals der Höchstbesteuerte der Freiheit, während der Schönfärber Johann Georg Oules, der spätere Maire, nur zwei Rtlr. fünfzehn Stüber zu entrichten hatte.

Die Epoche des französischen Großherzogtums Berg, besonders seit 1810, wurde infolge der französischen Handelspolitik für die Hückeswagener Industrie eine Zeit des Rückgangs und Verfalls. Von den Eisenhämmern blieb nur der fünfte Teil in Betrieb. Nicht einmal zwanzig Schmiede von 60 verarbeiteten das Rohmaterial, und gegen 3 Millionen Pfund von früher wurden kaum noch 600.000 Pfund fabriziert. Die Hauptabsatzgebiete Spanien, Portugal, Amerika, Holland und Frankreich waren verloren gegangen. Erst in jüngster Zeit entwickelte sich eine eisenverarbeitende Industrie zu neuer Blüte zum Wohle unserer Stadt und ihrer fleißigen Einwohnerschaft.

Nachstehende Hückeswagener Firmen der Eisenindustrie sind heute die Träger der alten Tradition. Auf Weltruf, den diese Firmen genießen, dürfen wir mit Recht stolz sein:

Das bedeutendste Unternehmen der Eisenindustrie unserer Stadt ist die weltbekannte Firma Bêché & Grohs GmbH. Sie wurde im Jahre 1867 mit bescheidenen Mitteln von Jean Bêché sen. als Reparaturwerkstätte in einem gemieteten Lokal mit einem Handlanger und einem Lehrling und einer kleinen durch Menschenhand betriebenen Drehbank unter dem Namen „Maschinenwerkstatt von Jean Bêché“ gegründet und 1869 nach Eintritt seines Schwagers Peter Grohs sen. in Maschinenfabrik Bêché & Grohs geändert. Zu dieser Zeit begannen die Inhaber neben den Reparaturarbeiten mit der selbständigen Herstellung kleiner Maschinen: Schleudermaschinen, Wollmaschinen, Transmissionen und Regulatoren für Wasserräder. Bis 1871 schritt die Entwicklung des Werkes so erfreulich fort, daß am Tannenbaum eine eigene kleine Fabrik erbaut werden konnte. Als neue Spezialität wurde darin der Bau von Maschinen für die Textilindustrie aufgenommen. 1877 mußte die Fabrik um das Doppelte vergrößert werden. Zur gleichen Zeit wurde der Bau einer amerikanischen Turbine „Patent Maler“ neu in das Fabrikationsprogramm aufgenommen. 1881 trat Jean Bêché jun. in den Dienst der Firma. 1888 entstand eine neue Gießerei, 1897 wurde der Bau von Lufthämmern als Spezialität aufgenommen. 1890 trat Jean Bêché jun. als Teilhaber in die Firma ein. 1900 wurde sie in eine G.m.b.H. umgewandelt. Nach Patenten von Jean Bêché jun. erbaute man nun Feilenhämmer und Feilenhobelmaschinen, seit 1909 Spreng-Ringeinwalzmaschinen für Waggon- und Lokomotivräder. Seit dem Tode Jean Bêché's im Jahre 1917 wurde das Unternehmen bis vor einigen Jahren von den Erben weitergeführt: seit einigen Jahren wird es von seinem Sohn, Dipl. Ing. Hans Bêché, geleitet. Die Bêché-Hämmer, die in den verschiedensten Typen und bis zu den größten Bärgeichten hergestellt werden, stehen heute an führender Stelle auf dem Weltmarkt.

Im Jahre 1863 wurde die Fa. W. Ferd. Klingelberg Söhne in Remscheid errichtet. Aus bescheidensten und kleinsten Anfängen heraus hat sich das Unternehmen zu seiner jetzigen Größe entwickelt. Die heutige Organisation des Unternehmens beruht auf der harmonischen Verbindung der beiden Grundbegriffe: Betrieb und Vertrieb, die deutlich voneinander getrennt sind. Die Entwicklung des Hückeswagener Betriebes verdankt das Unternehmen insbesondere den schöpferischen Überlegungen des Herrn Ingenieurs Heinrich Schicht. Gegenwärtig beschäftigt das gesamte Klingelberg- Unternehmen annähernd 800 Arbeiter, davon im Werk Hückeswagen rund 360. Die in Klingelberg-Betrieben angefertigten Erzeugnisse, wovon der Hückeswagener Betrieb Genauigkeitswerkzeuge, Zahnrad-Bearbeitungsmaschinen, Spiralkegelräder-Schneckengetriebe und Spiralkegelräder angefertigt werden, stellen Spitzenleistungen der deutschen Technik dar. Die anfänglich wiederholt vertretene Auffassung, daß die Hückeswagener Arbeiterschaft dazu nicht die nötige Eignung habe, wurde von der Leitung stets abgewehrt in der Überzeugung, daß das, was in anderen bereits hochentwickelten Industriestädten möglich gewesen ist, auch in Hückeswagen erreicht werden könnte. Der Hückeswagener Betrieb wurde im verflossenen sowohl als auch im laufenden Jahre bedeutend vergrößert.

Die Leitung der Firma Klingelberg ruht in den Händen des Dr. G. Adolf Klingelberg, dem als kaufmännischer Direktor Herr Dr. Hermann Jakowski und als technischer Direktor Herr Ingenieur Max Zeidler zur Seite stehen.

Unmittelbar an der Wupper, oberhalb des Bahnhofs, liegen die Rennerwerke G.m.b.H., Feilen und Werkzeugfabrik, deren moderne ca. 3.000 qm große Gebäude und schlanker Schornstein sich aus dem umgebenden freundlichen Grün herausheben. Die Firma, die 1919 gegründet wurde, betreibt die Herstellung von Feilen aller Art - von der kleinsten Nadelfeile für Uhrmacher oder Feinmechaniker bis zur größten vorkommenden Hand- oder Maschinenfeile - ebenso werden Werkzeuge und Maschinen für die Herstellung von Feilen erzeugt.

Hohe luftige Räume, bestausgerüstet mit neuesten Maschinen und Vorrichtungen, dazu ein Stamm tüchtiger Facharbeiter, sowie Anwendung besten Stahles haben den Erzeugnissen dieser Firma eine Qualitätsnote aufgedrückt. Wer an der Wupper aufwärts geht, hört das Klingen der Hämmer, Sausen der Feuer und Dröhnen der Maschinen, die täglich Tausende von Feilen erzeugen. Ursprünglich und noch bis zur Jahrhundertwende Gegenstand der hausindustriellen Handfertigung ist die Herstellung der Feile heute ganz mechanisiert. Freilich erfordert ihre Fertigung einen zuverlässigen Arbeiterstamm und sorgfältige Kontrollen, hat doch die Einhaltung bestimmter Temperaturen bei der dreimaligen Wärmebehandlung (Schmieden, Glühen und Härten) ausschlaggebende Bedeutung. Ganz abgesehen von der Wichtigkeit der eigentlichen Schmiede-, Schleif- und Hauoperationen für Güte und Leistung des fertigen Werkzeuges.

Die Schloßfabrik Schroeder GmbH fabriziert Vorhang- und Fahrradschlösser. Die Erzeugnisse werden zu 85 % exportiert, und zwar in der Hauptsache nach Britisch-Indien, jedoch auch nach fast allen überseeischen Ländern, sowie nach dem europäischen Ausland. Das Werk beschäftigt zur Zeit ca. 80 Gefolgschaftsmitglieder in 48 stündiger Arbeitszeit.

Die Firma Hermann Rafflenbeul, Stanzwerk, wurde 1897 gegründet und hatte ihren Betrieb in Hofgeismar bei Kassel. Im Jahre 1907 errichtete die Firma auf der früheren Stein'schen Wiese an der Wupper ein größeres Fabrikgebäude und siedelte 1907 nach hier über. Eine Anzahl Arbeiter mit Familien zogen mit und sind jetzt schon 28 Jahre Bürger Hückeswagens. 1920 wurden die Fabrikgebäude wesentlich vergrößert. Seit 1935 wird der Betrieb unter dem Namen Rafflenbeul & Sohn geführt. Die Firma verfügt über einen größeren Maschinenpark und stellt allerlei für die verschiedenen Branchen, insbesondere Auto-, Fahrradteile und Haushaltsgegenstände her.

In Kräwinklerbrücke vertreten heute die Stahlwerke Carl Urbach & Cie., August Enneper Söhne und Gustav Grimm, den Ruf der alten traditionellen Clarenbach'schen Hammerwerke. Die Maschinenfabrik P.D.G. Siepers Söhne als Spezialfabrik für Textilmaschinen und das Stanzwerk Hermann Huckenbeck sind gleichfalls alte angesehene Firmen an der Kräwinklerbrücke.

In Winterhagen werden von der bekannten Firma Gebr. Busatis Maschinenmesser für alle Verwendungszwecke hergestellt und zum größten Teil exportiert.